

Lodzer

Freie Presse

Anzeigenpreis:
Die siebengepalte Mon-
atszeitung 40 Pf., Aus-
land 75 Pf., Reklamen die
beide 2 M., Ausland
2 M. Für die erste Seite
werden keine Anzeigen an-
genommen.

Beigangspreis:
In Lodz und nächster Um-
gebung wöchentlich 1 M.
60 Pf. und monatlich 6 M.
60 Pf. Durch die Post be-
zogen kostet sie 7 M. 50 Pf.
monatlich.

Glaeue Verleger in: Aleksandrow, Bialystok, Chelm, Kalisch, Korin, Konstantynow, Lypno, Lublin, Nowy Sącz, Sosnowiec, Tomaszow, Turek, Wielowet, Lubelska-Mosla, Bielsko.

Nr. 297

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Ein Jahr polnische Republik.

Polens Wiedergeburt.

"Polen! Geschlagen hat die Stunde, da der Traum eurer Väter und Großväter in Erfüllung gehen kann. Vor anderthalb Jahrhunderten wurde der lebendige Körper Polens in Stücke gerissen, doch seine Seele ist nicht gestorben. Sie lebte in der Hoffnung, daß die Stunde der Auferstehung des polnischen Volkes, seine blütende Verbindung mit dem großen Russland erfolgen werde. Die russischen Truppen bringen auch die fröhle Botschaft dieser Hoffnung. Mögen die Grenzen fallen die das polnische Volk in Stücke geschnitten, möge es in Eins verschmelzen unter dem Zepter des russischen Zaren! Unter diesem Zepter wird Polen wiederleben, frei in seinem Glauben, seiner Sprache und Söldner vollum."

So lauteten die ersten zwei Absätze des berühmten "Aufrufes an die Polen", den der Oberkommandierende des russischen Heeres Generalmajor Nikolai Nikolajewitsch am 14. August 1914 erlassen hat, um die "ewig unzufriedenen", "staatsgefährlich n.", "die innere Ruhe Russlands ständig bedrohenden Polen" in treue Bürger des Landes umzuwandeln. Hatte der große Heerführer, der heute irgendwo in Süßler Abgeschlossenheit darüber nachdenken mag, wie vergänglich Nahm und Ganz sind, einsthaft den Willen, Polen wieder frei werden zu lassen aus anderthalbhundertjähriger Knechtschaft und mit einem Hieb die Fesseln zu zerstören, die ein Volk von liebem nationalen Selbstbewußtsein, ein Kulturo Volk, in den Staub niedergeschlagen hatten? Konnte er glauben, daß dieses Volk, daß viele Demütigungen erstanden, dessen bester Sohn in den Bergwörtern Sibiriens an ihren Seiten zeittaten, dessen Männer willig ihr Leben hingegeben für die Freiheit ihres Vaterlandes, daß dieses Volk den Thron eines Mannes zu jubeln würde, der dem Thron des Selbstbeherrschers, des Gebeters über Leben und Tod nahestand?

Es mag wohl auch unter den Polen kurzfristige — oder nennen wir sie glühende Vaterlandsfreunde — gegeben haben, denen die Worte des Großfürsten wie eine Offenbarung klangen, die sich an jedes Wort festlammerten, das eine Aussage enthielt. Sie werden auch über die Worte "... unter dem Zepter des Russischen Zaren" mit einigen Seufzern hinweggelaufen sein und sich nahe am Ziel ihrer Träume geglaubt haben. Doch die Einsichtigen, klugblickenden Männer, die russischen Knechte, die Augen senkten und berührten Herzengs eingesehen, daß die Stunde der Freiheit noch nicht geschlagen hat. Denn: zu hochstiegend war der Plan, den der großfürstliche Herrscher im ersten Siegestakt entworfen hatte (die Schlacht an den Masurischen Seen war noch nicht geschlagen!). Ganz Polen wieder aufzurichten, wie es vor der letzten Teilung bestanden, mag auch dem polnischen Kenner russischer Verhältnisse ein etwas süßes Unterfangen gewesen sein, obwohl die große Masse des "Weichselgebietes" fest und steif an den Sieg Russlands glaubte.

Bis zuletzt glaubte, immer noch hoffte, obwohl die Deutschen bereits an die Tore Warschau pochten, und sich diesen Glücks nicht rauschen ließ, als die russischen Heere äulen sich in den heißen Augusttagen des Jahres 1915 unanhörlich nach Osten wälzten, plünderten, zerstörten, die Männer in den besten Jahren mit sich fortgeschleppt, um sie in Wald und Campf ihrem trostlosen Schicksal zu überlassen.

Doch bald dämmerte die Erkenntnis dessen, daß der großmächtige Bruder im Osten wohl nicht mehr die Macht haben werde, sein Versprechen zu halten und dem nach Freiheit lechzenden Volke die Tore zur Selbständigkeit zu öffnen. Die Gefühle der Freundschaft, die durch den "Aufruf an die Polen" ein Jahr lang künstlich gehärtet worden waren, begannen zu erkalten, als die russischen Feuerchlände gegen das Herz Polens gerichtet wurden und Stahl und Eisen über Warschau niedergingen, als letzter Abschiedsgruß des Brudervolkes, das Polen groß und frei machen wollte . . .

Wieder ging ein Jahr hin. Die Träume von Freiheit und staatlicher Unabhängigkeit brannten in den Herzen der Polen zwar nicht mehr in würdiger Höhe, waren aber auch nicht erloschen, denn vom Westen herüber wehte ein frischer

Wind, der das kleine Flämmchen von neuem entfachte, bis es wieder hell auf leuchte. Sollte man der Volkschaft trauen, die von jenseits der schwarzen-weißen-roten und der gelb-schwarzen Grenze kam? Sollte es möglich sein, daß Polens Heil von einer Seite kommen würde, von der man es am allerwenigsten erwartet hätte? Das Volk hielt alles für eine Finte, die Künzen, die Weitsichtigen überwanden jedoch den Zweifel. Warum sollten sie nicht glauben? Was Großfürst Nikolai erringen wollte und nicht konnte: die Befreiung aller Gebiete Polens, schien mit einem Mal leichter durchführbar. Und neue Freiheitsansichten öffneten sich den Polen, als am Sonntaa, den 5. November 1916, die Broschüre des Kaiser von Deutschland und Österreich bekannt wurde, in der die beiden Monarchen kündigten, daß sie, "von dem Wunsche geleitet, die von ihnen tapferen Helden mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entzerrten polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, dahin übereingekommen sind, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden".

Mag man heute urteilen, wie man will: in der Geschichte Polens wird nicht der 14. August 1914, sondern der 5. November 1916 ein deutscher Tag sein und bleiben, ein Tag an dem das Schicksal Polens wandte, an dem der Grundstein gelegt wurde zu seinem Wiederaufbau, zu dem Bau, zu dem Polen tapfer Söhne manchen wertvollen Baustein herbeitragen helfen. Aus blutigem Weltkrieg ist Polen zu neuem Leben entstanden und strahlende Throne haben sein Staatsgebäude stühlen helfen. Das Schicksal hat es so gewollt. Heute, als ein Jahr verflossen ist seit dem Tage, da entschlossene Männer, den glänzenden Aufschluß erfaßt und, mit raicher Hand in die Spalten des Schicksalsrades griffen, um es zu ihres Landes Gunsten zu wenden, sei der Fehler vergessen, die die Diplomaten der Wilhelmstrasse infolge Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in Polen begangen haben müssen; jeder treue Bürger dieses Landes soll sich heute der Freude über den Sieg der Gerechtigkeit hingeben und sich von neuem das heilige Gelübde ablegen, treu und fest zu seinem Vaterlande zu stehen, ihm alle seine Kraft zu weihen, damit es erstarkt, die Wunden verwinden möge, die ihm der Krieg geschlagen hat, zu neuem Leben erwache und eine treue Mutter sei — uns und den kommenden Geschlechtern. H. K.—se.

Polen und Lettland.

Wie wir gestern meldeten, haben die polnisch-lettischen Verhandlungen zur Bildung einer lettisch-polnischen "Entente Co-diale" geführt, wonach Polen den Letten seine Hilfe für den Fall zusichert, daß Oberst Vermondt eine Vernichtung Lettlands versuchen sollte. Wie nun aus Rowno gemeldet wird, sind dort Bevollmächtigte der lettischen Regierung eingetroffen, um bei der lettischen Regierung Erleichterungen bei der Hilfeleistung auszuweiten, die Polen Lettland zugesagt hat.

Zum 30. Oktober hat, wie aus Riga telegraphiert wird, der Vertreter Polens bei der lettischen Regierung, Herr Boufal, dem Minister des Auswärtigen Mervonowitsch sein Beglaubigungsschreiben überreicht und wurde tags darauf vom lettischen Ministerpräsidenten Ullmann empfangen.

Einer Nachricht aus Wilna folge, ist zum Vertreter der estnischen Regierung in Warschau u. Herr Tornison, ein ehemaliges Mitglied der ersten Reichsduma, ernannt worden.

Die lettisch-estnischen Grenzverhandlungen gescheitert!

Wilna, 7. November. (Pol.)

Die estnisch-lettische Kommission, die in Nowa über die Grenzstreitigkeiten bei Wall beriet, konnte zu keiner Einigung kommen und ist auswander gegangen. Die Letten waren bereit, Wall abzutreten, da dort die Esten in der Mehr-

heit sind, die Esten verlangten aber außerdem noch die Weiterverlegung der Grenze um fünfzehn Meilen südlich.

Sowjetrussland und die baltischen Staaten.

Wilna, 7. November. (Pol.)

Aus Riga wird gemeldet: Die Konferenz der Vertreter der baltischen Staaten mit dem Bolschewiki in der Grace des Waffenstillstandes, die am 25. Oktober in Dorpat stattfinden sollte, ist nicht zustande gekommen. Dafür ist für den 9. November eine Vorkonferenz der Vertreter Estlands, Lettlands und höchstwahrscheinlich auch Litauens und Finnlands angelegt, um die Grundlagen eines Waffenstillstandes zu besprechen. Für den 15. November sollen dann die bolschewistischen Vertreter Einladungen erhalten.

Der Vertrag Bermondis mit Litauen.

Wilna, 7. November. (Pol.)

Der Vertrag der litauischen Regierung mit Oberst Bermondt ist von litauischer Seite vom Kriegsminister Markt, dem Obersten des Generalstabs Klebezecunski, dem Hauptmann Walisch und dem Delegierten des Ministeriums des Auswärtigen Piektewitsch unterzeichnet worden; von deutscher Seite: von Hauptmann v. Jagow vom Kommando des 4. Reservekorps, vom Hauptmann Biegels vom gleichen Kommando, vom Hauptmann Mackensen vom Freiwilligenkorps Diebitz und von Wolf, dem Vertreter des deutschen Stabes in Kowno.

Bermondt bombardiert Libau.

Wilna, 7. November. (Pol.)

Aus Riga wird gemeldet: Bermondt Artillerie hat mit dem Bombardement Libaus begonnen.

Riga, 7. November. (Pol.)

Die Entente-Kommission für das Baltikum ist heute vormittag in Berlin eingetroffen und von Admiral Hoffmann empfangen.

Die Verschleppung des Friedenszustandes.

Durch die neuen Fortbewegungen und Drohungen der Entente an Deutschlands Adresse, die in der gestern veröffentlichten Note der Verbündeten an die deutsche Regierung enthalten sind, stellen sich der Verwirklichung des Friedenszustandes neue Hindernisse in den Weg. Da die Verbündete mächtig fürchten, daß Deutschland sich durch das Inkrafttreten des Friedensvertrages der Erfüllung einiger Waffenstillstandsbedingungen, deren Ausführung in allen Einzelheiten nicht möglich war, entziehen würde, haben sie die neue Note an Deutschland gerichtet, in der die volle Erfüllung der bei der mehrjährigen Verlängerung des Waffenstillstandes aufgestellten Bedingungen verlangt wird.

Das "Berliner Tageblatt" weist auf die Schwierigkeiten der Anerkennung des Protokolls über die Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen und der Ausfüllung des Ratifikationsprotokolls vor dem 10. Nov. in Anbetracht der inzwischen eingetretenen Verkehrssperre hin. Was die Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingung betrifft, so erwähnt das "Berliner Tageblatt" die Ursachen, die zu dieser Nichterfüllung oder Beizügerung führten. Die Verbündeten geben in ihrer Note an, daß Deutschland von 5000 Lokomotiven 42 und von 150 000 Waggons 4460 noch nicht geliefert hätte. Die Verbündeten haben aber vergessen, daß 270 000 Waggons und 10 000 deutscher Lokomotiven während des letzten Vormarsches und 129 000 Waggons im Gefecht von Frankreich bereits genommen wurden. Was die landwirtschaftlichen Maschinen betrifft, so hat Deutschland die verlangte Menge nicht geliefert, weil die Maschinen erst hergestellt werden müssten. Was die

nicht gelieferten Schiffe anbetrifft, so wurden 5 davon schon 1915 an Holland verkauft und 12 von ihm zurückgehalten.

Deutschlands Antwort.

Riga, 7. November. (Pol.)

Bevor sich das Reichskabinett versammelt, um über die Antwort Deutschlands auf die letzte Entente-Note zu beraten, befaßte es sich mit der Frage hinsichtlich der von der Entente verlangten Auslieferung von Schiffsmaterial.

Fortdauer der französischen Militärrherrschaft im Rheinland.

In einer Unterredung mit einem Berichterstatter des "Petit Parisien" erklärte der Oberkommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, Tirard, er sei nicht der Ansicht, daß mit Inkrafttreten des Friedensvertrages die gesamte Verwaltung des besetzten Gebietes in die Hände der deutschen Verwaltung übergehe. Bis zum Tage der Ratifizierung habe bei jedem Landrat ein Offizier die Verwaltungsmassnahmen der deutschen Beamten überwacht, die mit vollem Recht für verdächtig gehalten hätten, weil sie nicht nur Deutsche, sondern Preußen oder Bayern gewesen seien, das hier fremd im Rheinland und ergebene Diener des Zentralvereins aus von Berlin oder München. Es stellt sich deshalb die Frage, ob mit Inkrafttreten des Friedensvertrages die französischen Kontrolloffiziere verschwinden sollen. So lange die Behörden dieser Länder durch fremde Beamte geleitet würden, sei es unmöglich, daß Frankreich sich um diese Politik nicht kümmere, die einen ausgesprochenen preußischen Charakter trage und die sicher alle Mittel anwenden werde, der Okkupation entgegenzuhalten und die Sicherheit der Armee in Gefahr zu bringen. Der Friedensvertrag enthält überhaupt einen Paragraphen, der der französischen militärischen Autorität das Recht giebt. Über ihre eigene Sicherheit zu wachen. Er, Tirard, wolle übrigens den Vertrag in einem Geiste des absoluten Loyalität, ja selbst in einem Geiste des Wohlwollens gegenüber den Besetzten, von denen viele Frankreich freundlich gestattet seien, ausführen. Die Mitwirkung von Offizieren sei ihm lieber als die von Civilbeamten. Auch die militärischen Sektionen, die französische Offiziere gebildet hätten, sollen beibehalten werden. Die Sektionen hätten schon den größten Dienst geleistet. Auch hier werde Tirard die militärischen Sektionen nicht aufgeben, denn diese wirtschaftlichen Sektionen würden nach seinem Wunsche eine Art von Konsulaten werden, die frei von jeder Politik sich begeistern solle. Die Offiziere würden die französischen nationalen Interessen auf Grund ihrer Sachkenntnis, verstärkt durch das Beispiel des Soldaten erfüllen können.

Der Jahrestag

der deutschen Revolution.

Riga, 7. November. (Pol.)

Hier eingegangene Nachrichten aus Berlin und dem ganzen Reiche aus, ist der 7. November in Deutschland ohne besondere Unruhen verlaufen, obwohl die radikale Partei trotz des Verbotes große Manifestationen geplant hatte. In Berlin versuchten die Kommunisten, drei große Versammlungen zu veranstalten. An zwei Stellen versammelten sich einige Hundert Arbeiter, die jedoch von Militärpatrouillen vertreut wurden. Nur im Norden Berlins fand eine Versammlung statt, an der 2000 Personen teilnahmen. Hierbei versuchten es die Kommunisten mit der Agitation. Als der zweite Redner das Wort ergreifen hatte, wurde die Versammlung von einer starken Militäraufteilung aufgelöst. Trotz des Einschreitens des Militärs ist es nirgends zu Zusammenstößen gekommen. Es wurden einige Führer der Kommunisten und der Unabhängigkeiten verhaftet. Während einer Haussuchung in der "Rosta", dem Lokal der Unabhängigen, wurde viel kompromittierendes Material vorgefundene, aus dem ersichtlich ist, daß die Unabhängigkeiten mit der Sowjetregierung in Verbindung stehen. In Verbindung damit wurde der Vollzugsausschuss des

Berliner Arbeiterrates verhaftet, der ausschließlich aus Kommunisten und Unabhängigen besteht. Die Vorsitzenden des Ausschusses, Müller und Däumler, sind flüchtig. Am Donnerstag löste die Behörde mit Hilfe von Militär eine große Versammlung der Straßenbahner auf.

Die Unabhängigen Sozialdemokraten wollten die Beerdigung ihres Führers Hugo Haase zu einer großen Demonstration gegen die Regierung benutzen. Die Behörde ist jedoch entschlossen, es zu keinerlei Manifestationen oder Unruhen kommen zu lassen. Vorbeugungsmaßnahmen sind getroffen.

Auf Besorgung des Reichswehrministers Roßkampf der sogenannte Rote Arbeiterausschuss aufgelöst worden, wobei 27 Personen verhaftet wurden.

Die unlösbare Tiunefrage.

Lyon, 8. November. (Pat.)

Clementeau ist bereit in der Tiunefrage einen Entwurf vorzulegen, der sich auf die Ansichten und Wünsche der Einwohner Tiunes, und zwar sowohl der Italiener als auch den anderen Nationalitäten, stützt. Sollte Amerika sich endgültig weigern, den Entwurf Tuttonis anzunehmen, dann würde die Tiunefrage für die Verbandsmächte unlösbar werden. Die An-

näherung Tiunes muss als vollendete Tatsache gelten; andernfalls wäre ein bewaffnetes Einschreiten unvermeidlich. Sollte dieser letztere notwendig werden, dann müsste die ganze Last der Verantwortung auf den Völkerbund fallen, der ja gerade zur Lösung von Problemen dieser Art berufen sei.

Lokales.

Dödzer, den 9. November 1919.

Sonntagsbetrachtung.

Nergert dich dein rechtes Auge, so reich es aus und wirs von dir. Es ist dir besser daß eins deiner Glieder verbrenne, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Mat. 5, 27-32.

Das sind harte Worte, wer mag sie hören! So möchte man in Hinsicht auf die obigen Ausprüche Jesu aussehen. Und doch sind es Forderungen, die Jesus seinen Nachjüngern stellen darf und die jeder wahre Jünger auch befolgt. Christus erläutert in jenem Abschnitt das 6. Gebot. Er zeigt hier die höchste Moral und Sittlichkeit; er erklärt die Ehe und macht den Menschen zu einem Herrn über Sinnlichkeit und Begierden. Wie hoch Christus die Ehe hält, geht aus jener Stelle hervor. Die Ehe ist eine Gemeinschaft zweier Menschen nach Geist, Seele und Leid. Der Ehebruch und die Scheidung ist eine große Sünde und Schuld. Ehebruch liegt nicht nur da vor, wo Mann oder Weib sich tatsächlich mit andern eingelassen haben, sondern schon da, wo der heilige Ehestand durch eine böse Lust im Herzen zerstört ist. Die Scheidung kann nach Christus nicht aus allen möglichen Gründen erfolgen, wie es das bürgerliche Gesetz vorstellt, sondern sie ist unter allen Umständen eine Sünde, es sei denn, dass tatsächlich Ehebruch nachgewiesen wird. Aber selbst in solchem Fall ist die Scheidung keine stilliche Notwendigkeit. Es kommt auch hierbei auf die Geheimnisse an. Einem ersten, härteren, aber entschiedenen Kampf verlangt Christus, auch wenn es sich um die kostbarsten Güter und Gaben handeln sollte. Er

kennt sein Pastoren, er willt eine Oeuvre aufsetzen, ist leichter nötig? Einige Beispiele mögen die Meinung Zeu klarmachen.

Dein Auge sieht die viel gepräsene Modernität begierlich, hochmütig und neidisch. Gold und Geld, Reichtum und Überfluss blenden das Auge, und schneller als du meinst bist du habhaftig, gesetzig, ja vielleicht ein Betrüger und Dieb. Ein Bild oder eine Person reizt manches Auge zur Wollust, und durch das Auge wird Herz und Phantasie bestreift; durch dasselbe Auge ist schon die Gedächtnis der Träume ich ins Jenseits geschlüpft. O Auge, du liebäugelst mit dem Verbotenen. Du Ärgerst und bestreifst mit dem Menschen! Was sollen wir tun? Niemand aus deinem Auge, wirf es weg; bau ab deine Hand, wirf sie von dir! Buchstäblich? Ja wenn Leib und Seele nicht anders zu retten sind. Sonst aber halte es mit Gott: "Ich habe einen Bund mit meinen Augen gemacht" d.h. nimm dir vor, nie mit diesen Augen auf etwas bösem, Verbotenem hasten zu blitzen; schließe dein Auge, wach, siehe, und du bist gerettet.

O, dass wir rechte Helden im Kampf geren und selbst, gegen die Süde in uns und um uns würden! Das wirken leanten uns selbst zu besiegen! Gott helfe uns dazu!

Zwei große Wohltätigkeitsveranstaltungen. Uns wird geschrieben: In allernächster Zeit werden zwei große Wohltätigkeitsveranstaltungen sicher lebhafte Interesse in unserer Gesellschaft hervorrufen.

Am 22. November beabsichtigt der auf dem Gebiet der Wohltätigkeit in Boden bereits wohlbekannte rührige Frauenverein der ev.-luth. St. Johannisgemeinde einen großen Jahrmarkt zu veranstalten, und zwar zu Gunsten des St. Malakoppeleins und des Kriegswaisenhauses. Der Jahrmarkt wird im Konzerthaus stattfinden und den werten Besuchern viele Überraschungen bringen. Seit langerer Zeit werden seitens der Damen des Vereins die größten Anstrengungen gemacht, um den Jahrmarkt zu einem wahrhaft glänzenden Fest unserer Gesellschaft zu gestalten. Ubrigens bildeten die Veranstaltungen unseres Frauenvereins ja stets ein Ereignis in der Dödzer Gesellschaft und dies wird auch jetzt sicher der Fall sein. Ich erlaube mir daher schon jetzt die Allgemeinheit auf dieses Fest aufmerksam zu machen. Angesichts des sympathischen Zwecks der Veranstaltung wäre ein reger Besuch sehr erwünscht. Natürlich über den bevorstehenden Jahrmarkt wird in der "Dödzer Freien Presse" veröffentlicht werden.

Die zweite große Wohltätigkeitsveranstaltung findet gleichfalls im Konzerthaus, und zwar am 5. und 6. Dezember statt. Es wird dies ein Weihnachtsbazar sein, veranstaltet vom Helferkreise der Kinder gottesdiene

bin sicher, dass die Dödzer Gesellschaft durch diesen Besuch das von Kindern für Arme geleiste Anerkennung wird. Näheres darüber erscheint demnächst in der "Dödzer Freien Presse".

Pastor J. Dietrich.

Eichbildervorträge. Uns wird geschrieben: Folge des starken Andrangs zu dem Eichbildervortrag über Dr. M. Luther's Leben werde ich den Vortrag am heutigen Sonntag im Rathausaal um 7 Uhr abends wiederholen. Der Zutritt zum Vortrag ist für jedermann frei. Die Gesangbücher bitte ich mitzubringen. Ganz besonders ist die Schuljugend mit den Eltern eingeladen.

Pastor J. Dietrich.

Am vergangenen Mittwoch Abend fanden im Kinoat an der Alexanderstraße 85 zwei Eichbildervorträge über die Reformation statt, darunter der erste um 6 Uhr für die Kinder. Noch lange vor Beginn war das Saal schon fast überfüllt. Nur mit großer Mühe konnten die Nachwälser noch einen Platz finden. Mit Gebet und Gesang des Liedes "Großer Gott, wir loben dich," wurde der Eichbildervortrag von Herrn Stadtmisionar Horn eingeleitet. In Wort und Bild wurde nun den Kindern das Leben und Werk Luthers vor die Seele gelehrt. Männer und freudig klangen die hellen Kinderstimmen zum Thron Gottes empor, als zwischen den Bildern die beiden Verse: "Ein' feiste Burg ist unser Gott" und "Das Wort sie sollen lassen fliehn", auf der Leinwand zum Vortheil kamen. Die schönen Bilder haben bei den Kindern große Bewunderung erweckt.

Hierauf fand der zweite Eichbildervortrag für die Erwachsenen statt. Weremur war der Vortrag bis auf den letzten Platz gefüllt. Nicht ein Gebet geworben und das Lied: "Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ" gesungen war, hielt Herr Stadtmisionar Horn eine biblische Ansprache auf Grund Römer 1, 16-17, in der er die Frage behandelte: Warum ist uns Luther lieb und teuer? Redner ermahnte die Gottesgenossen, in dieser ersten Zeit sich gleichfalls des lauteren und reinen Evangeliums nicht zu schämen, das auch heute noch eine Kraft Gottes ist. In prachtvollen Bildern zog nun das Leben des armen Reformators vor den Augen der Zuhörer vorüber und wedelte freudig Erinnerung an die großen Tage der Reformation. Mit Gebet und Gesang stand der für die Kleinen und Großen so eindrucksvolle Abend seinen Abschluss. Müssen ihnen allen diese schönen Stunden noch lange im Gedächtnis bleiben.

Am Silberkränze. Am morgigen Montag feiert in Biertz Herr Wilhelm Höltz mit seiner Ehefrau Florentine, geb. Scharkitz, das Fest der silbernen Hochzeit. — Möge es dem Ehepaar verabredet sein, deneinst noch das goldene Hochzeitsfest zu feiern!

Der Jahab der Musikinstrumenten-Händlung und Harmoniafadikl. Herr Allegro. Feiert heute mit seiner Frau, geb. Henk, das Fest der silbernen Hochzeit. Wie wünschbar dem geschätzten Mitbürger weiteres ungetriebenes Glück!

Fahnenweihe. Heute vormittag findet in der kath. Kreuzkirche die Erweihung der Fahne des Verbandes der Post-, Telegraphen- und Telefonbeamten statt.

wiederholte, sah ich seine Eltern sich glätten und sein Gesicht ausleuchten.

Als ich hinausging erwartete mich das junge Mädchen blau und aufgeregt vor der Tür. Sie schaute.

"Aber er ist ja gerettet!" sagte ich zu ihr, indem ich ihre Hände ergreifte.

Das malerische Kind hatte kaum den Mut mir zu antworten. Man hatte vorher den wahren Reichshofen angeschlagen. — Mir Mahon auf der Flucht, die ganze Armee vernichtet. Wir schauten uns bestürzt an. Sie war untröstlich beim Gedanken an ihrem Vater. Ich, meinerseits, zitterte, wenn ich an den Alten dachte. Er würde dieser neuen Geschüttung sicher nicht widerstehen. Und was sollte man dann tun? ... Ihnen in seiner Freude und seinen Erinnerungen lassen, die ihm aufzubauen ließen. ... Aber dann musste man lägen.

"Gut, so werde ich lägen", sagte das heldenhafte Mädchen zu mir, schnell ihre Tränen abwischend und trat ganz stolz in das Zimmer ihres Großvaters.

Es war eine schwere Aufgabe, die sie sich da übernommen hatte. In den ersten Tagen konnte man sich noch helfen. Der gute Mensch hatte einen schwachen Kopf und ließ sich wie ein Kind täuschen. Aber mit seiner wiederkehrenden Gesundheit wurden auch seine Gedanken klarer.

Man musste ihn stets auf dem laufenden der Armee halten und für ihre Kriegsberichte vorbereiten. Es musste in der Tat Müledo erzeugt,

wenn man dieses schöne Kind sah, wie es Tag

und Nacht über die Karte Deutschlands geneigte,

kleine Färbchen steckte und sich aufrägte eine

ganz glorreiche Schlacht zusammenzutragen. Vo-

raße auf dem Wege nach Berlin, Frosch in

Bavaria. Wie Mahon an der Ostsee. Für alles

dieses bat sie mich um Rat und ich stand ihr

überall, wo ich konnte, bei. Aber ganz besonders

Statt Karten.

Olga Ewald geb. Ansorge
Oskar Friede
Verlobte

Lebz., im November 1919.

Hugo Alexander Küß
Ella Küß geb. Postle
Vermählte.

Lebz., im November 1919.

Amnestie? Die Stadtverordnetenversammlung in Siedlce beschloss auf Antrag der sozialistischen Fraktion einstimmig, sich an den Staatschef und den gesetzgebenden Sejm mit der Bitte zu wenden, zur Verherrlichung des 11. November 1918, der durch den an ihm vollzogenen Umsturz als Freudentag in der Geschichte Polens dachte, eine umfassende Amnestie hauptsächlich für die politischen Gefangenen zu verkünden.

Wertschätzung der Gold- und Silbermünzen. In der letzten Sitzung des Reichstags wurde ein Gesetz über den zwangswise Ankauf von Gold und Silber und von Münzen aus diesen Metallen angenommen. Aus dem im Reichstag erstatteten Bericht über das Gesetz geht hervor, dass das Gesetz die Hebung der polnischen Waluta zum Zwecke hat. Die Regierung sei gezwungen, zu Baumwollmarken zu greifen, da die Aufforderung zur freiwilligen Ablieferung erfolgen sei. Das Gesetz sieht den Auskauf aller Gold- und Silbermünzen vor, die über 80% Gold oder Silber enthalten, ebenso wie unverarbeitetes Gold und Silber an. Den Termin für den Ankauf werde der Finanzminister festsetzen. Als Grundlage der Vergütung wurde der vorigjährige Marktwert des Goldes und Silbers mit einem Abzug von 20% angenommen. Der Preis beträgt für ein altes reines Gold 22,878 Mark, für Silber 672 Mark. Für Münzen werden gezahlt: für 10 deutsche Marken in Gold 82 polnische Mark, für 10 Goldrubel 167 Mark, für 10 Francs 66½ Mark, für 10 österreichische Kronen 69½ Mark, 5 deutsche Silbermark 17 Mark, einen Silberrubel 12 Mark, 5 Silberfranks 15 Mark, 5 österreich-ungarische Silberfranks 14½ Mark. Die Preise aller anderen Münzen stehen im Verhältnis zu den obigen. Von dem Ankauf sind Münzenauflagen und Münzen von künstlerischem Wert, den das Ministerium für Kultur und Kunst feststellen wird, bestreit. Gold und Silber für Heil- und wissenschaftliche Zwecke ist ebenfalls von dem Ankauf frei. Das Schmelzen und Umarbeiten von Gold und Silbermünzen ist verboten, ebenso der Verkauf damit und mit unverarbeitetem Gold und Silber. Die Einfuhr von Gold und Silber aus dem Ausland zu industriellen Zwecken ist mi-

Die Belagerung von Berlin.

Von Alphonse Taubert.

(Deutsch von Ascan Torsten)

Wir fliegen zusammen mit Dr. B. die Allee zu den Eisernen Feldern hinan; an den von Granaten durchlöcherten Mauern und dem durch Kartätschneuen aufgerissenen Plaster konnte man die Geschichte des belagerten Paris ableSEN. Kurz vor dem runden Platz an der Etoile blieb der Doktor stehen und sagte, auf eines jener großen Edhäuser weisend, die so prunkhaft um den Triumphbogen gruppiert sind.

"Sehen Sie dort oben auf dem Balkon diese drei geschlossenen Fenster? In den ersten Tagen des Monats August, dieses schrecklichen Monats des Faches siebzig, der so reich an Sättern und Unglücksfällen war, wurde ich zu einem Fall des schweren Schlagschlusses gerufen. Es war bei dem im Ruhm und Patriotismus verdorbenen Oberst Jouvet, einem Kürschnier des ersten Kaiserreiches, der zu Anfang des Krieges in einer Pariser Wohnung auf den Champs-Elysées gelegen war. Ahnen Sie weshalb? Um dem triumphierenden Einzug unserer Truppen beizuhören. Äurer Alter! Die Nachricht von Weissenburg übertraf ihn, als er von der Tafel aufstand. Als er unter dem Bericht der Niederlage den Namen Napoleons las, wurde er vom Schlag gerührt.

Ich fand den alten Kürschnier in seiner ganzen Länge auf dem Teppich des Zimmers ausgestreckt, das Gesicht blutig und leblos, als wenn er auf den Kopf einen Keulenschlag bekommen hätte. Aufrichtig stehend musste er sehr groß sein;

länglich hatte er ein ungeheure Aussehen. Schöne Augen, prächtige Zähne, einen Schopf weißer, froschähnlicher Haare, ließen seine achtzig

Jahre wie sechzig erscheinen. Vor ihm kniete seine Ehefrau ganz in Tränen aufgezählt. Sie schaute ihn. Wenn man sie nebeneinander sah, hätte man von zwei schönen mit dem gleichen Präsentstock geschlagenen griechischen Medaillen sprechen können, nur die eine alt, erdsfarben, an den Händen etwas verwittert, die andere sauber und glänzend in dem Schimmer und Glanz einer neu geprägten Münze.

Der Schmerz dieses Kindes rührte mich. Als Tochter und Enkelin von Soldaten, besaß sie ihren Vater als Major im Stabe Mac-Mahons und das Bild dieses großen vor ihr ausgebreiteten Kreises tief in ihrem Geiste in anderes nicht weniger schreckliches Bild hervor. Ich tröstete sie, so gut ich konnte; aber im Grunde hoffte ich wenig Hoffnung. Wir hatten einen regelrechten Schlaganfall vor uns und mit achtausig Jahren hält man das nicht oft aus. In der Tat blieb der Kranke während dieser Tagen in derselben Unbeweglichkeit und Betreuung. Mittlerweile war die Nachricht von Reichshofen in Paris angekommen. Sie werden sich erinnern, in welcher veränderten Form. Bis zum Abend glaubten wir alle an einen großen Sieg, zwanzigtausend Russen gestellt, der Kronprinz gefangen. Ich weiß nicht, durch welch ein Wunder, welche magnetische Stromung, ein Feind dieser Nationalfeinde ich zu unserem armen Taubstummen bis in die Höllelosigkeit seiner Lähmung hingefunden habe; als ich am Abend an sein Bett trat, war er ein ganz anderer Mensch. Das Auge war fast klar und die Zunge weniger schwer. Er hatte die Kraft mir zuzulächeln und zweimal zu

sprechen:

"Si—ieg!"

"Ja, Oberst, ein großer Sieg! . . ."

Und in demselben Maße, wie ich ihm die Einzelheiten des schönen Erfolges Mac-Mahons

wiederholte, sah ich seine Züge sich glätten und sein Gesicht ausleuchten.

Als ich hinausging erwartete mich das junge Mädchen blau und aufgeregt vor der Tür. Sie schaute.

"Aber er ist ja gerettet!" sagte ich zu ihr, indem ich ihre Hände ergreifte.

Das malerische Kind hatte kaum den Mut mir zu antworten. Man hatte vorher den wahren Reichshofen angeschlagen. — Mir Mahon auf der Flucht, die ganze Armee vernichtet. Wir schauten uns bestürzt an. Sie war untröstlich beim Gedanken an ihrem Vater. Ich, meinerseits, zitterte, wenn ich an den Alten dachte. Er würde dieser neuen Geschüttung sicher nicht widerstehen. Und was sollte man dann tun? . . .

Ahm in seiner Freude und seinen Erinnerungen lassen, die ihm aufzubauen ließen. . . . Aber dann musste man lägen.

"Gut, so werde ich lägen", sagte das heldenhafte Mädchen zu mir, schnell ihre Tränen abwischend und trat ganz stolz in das Zimmer ihres Großvaters.

Es war eine schwere Aufgabe, die sie sich da übernommen hatte. In den ersten Tagen konnte man sich noch helfen. Der gute Mensch hatte einen schwachen Kopf und ließ sich wie ein Kind täuschen. Aber mit seiner wiederkehrenden Gesundheit wurden auch seine Gedanken klarer.

Man musste ihn stets auf dem laufenden der Armee halten und für ihre Kriegsberichte vorbereiten. Es musste in der Tat Müledo erzeugt,

wenn man dieses schöne Kind sah, wie es Tag

und Nacht über die Karte Deutschlands geneigte,

kleine Färbchen steckte und sich aufrägte eine

ganz glorreiche Schlacht zusammenzutragen. Vo-

raße auf dem Wege nach Berlin, Frosch in

Bavaria. Wie Mahon an der Ostsee. Für alles

dieses bat sie mich um Rat und ich stand ihr

überall, wo ich konnte, bei. Aber ganz besonders

musste man dieses schöne Kind sah, wie es Tag

und Nacht über die Karte Deutschlands geneigte,

Geschmierung des Finanzministeriums gestattet. Das Gesetz sieht Steuern für Zu widerhandlungen vor.

Der Staat schuldet Lódz viele Millionen.

Der Magistrat sandte an den Staatschef sowie an den Ministerpräsidenten folgende gleich lautende Telegramme:

Am 23. Oktober wurde dem Finanzminister eine Denkschrift des Magistrats überreicht, in die die drohende Finanzlage der Stadt Lódz sowie auf die Notwendigkeit der Rückgabe derjenigen Summen an die Stadt Lódz hingewiesen wurde, die der Magistrat auf Rechnung des Staates verausgabt hat.

Der Herr Finanzminister versprach damals, ein interministerielle Konferenz unter Beteiligung der Vertreter des Magistrats zur Prüfung und Entscheidung dieser Frage einzuberufen. Ungeachtet dieser Aufgabe und der ferneren Bemühungen des Magistrats ist diese Anlegkeit nicht weiter fortgeschritten. Die Macht der Stadträte sind erschöpft. Die Bedürfnisse wachsen fortwährend; wir leben ständig in Ungewissheit des Kommandos. Wenn das Finanzministerium, von dem allein wir Hilfe erwarten können, in ihrer für uns unverhältnismäßige Rassistität verharzt, ist unsere weitere Arbeit unmöglich. Wenn die erwähnte Konferenz nicht bald eingeladen werden sollte, droht der Stadt Lódz die Einstellung des gesamten städtischen Apparats.

Nach Einschöpfung aller Mittel, bis zum Außersten getrieben, wenden wir uns an Sie, Herr Staatschef, mit der innigsten Bitte um gütige Intervention zwecks Vermeidung der sonst unvermeidlichen Katastrophe.

F. d. Magistrat: Rzewski.

Ahnliche Depeschen wurden an die Lódzer Reichs-Landesgeordneten gesandt. Nach Einschöpfung der Depesche wandte sich Reichs-Landesgeordneter Rzchow an das Ministerium des Innern mit der Aufforderung, Lódz Hilfe zu leisten. Im Ministerium wurde ihm erklärt, daß der Staat die Gesamtkasse der slawischen Zions-Kriegsabgaben übernehmen und die Summen sofort auszuzahlen werde. Reichs-Landesgeordneter Rzchow wandte sich gleichfalls an das Ministerium. Ihm wurde die Einberufung einer Beratung am Mittwoch oder Donnerstag zugesagt, zu der auch die Lódzer Reichs-Landesgeordneten sowie Vertreter des Magistrats eingeladen werden sollen.

Bemerkte sei, daß die Summe der Kriegs-Zionsausgaben 100 Millionen Mark beträgt. Diese Ausgaben haben fast ausschließlich die Städte Warschau und Lódz betroffen. Zu diesen Ausgaben gehören die Unterstützungen der Rekrutengesellschaften, Ausgaben für die Unterhalt der Polizei, der Gefängnisse, für Evangelisierungen zur Zeit der Oktupationen usw.

Lehrungszulage für die Lehrer. Einem Bericht der Pol. Tel. Agentur zufolge besteht die Kultusabteilung des Reichstages den Volksschulekreis eine Lehrungszulage zu gewähren und zwar den auf dem Dorfe amtierenden 120 Mark, in Ortschaften 150 Mark und den in den Städten unterrichtenden 200 Mark monatlich. Die Zahlung für die jährliche nicht obligatorische Lehrzeit soll von 90 auf 240 Mark erhöht werden. Das jährliche Gehalt für die jungen unten nicht qualifizierten Lehrer soll 2400 Mark anstelle der bisherigen 1800 Mark betragen. Der § 16 des Artikels 23 des Gesetzes vom 27. Mai über die Einführung der Lehrer mit den Staatsbeamten betrifft des 13. Monatsgehalts nicht zu liegen, wurde gestrichen.

Der Magistrat lehnte die Auszahlung des 13. Gehalts an die Lehrlinge der städtischen Volksschulen infolge Mangels an Mitteln ab.

20 Waggons Mehl sind endlich daß Endlich, nach langem Warten, langsam am 6. und 7. November in Lódz 20 Waggons Mehl aus Russland an, die bereits am 27. Oktober im Besitz der Lódzer Abordnung abgesandt worden waren.

Noch ein Kohlenarbeiterstreik. Am Donnerstag brach der P. A. T. zufolge in der Grube "Rajna" in Soznowice ein Ausstand der Arbeiter aus.

Das amerikanische Geschäft für Lódz. Die Amerikaner spenden ökonomisch der Stadt Lódz eine mechanische Wascherei, die aus einer großen Automobil, 2 polnischen Dampfkesseln, einer Waschmaschine und einer Trockenkabinett zusammensetzt. Diese Wascherei war für Bedienstete des Militärs an der französischen Front tätig, von wo sie mit befindlichen Matrosen in Polen eintraf. Am 7. November fand nach Abschluß die erste Vorführung der Tauglichkeit der mit ihnen Maschine in Anwesenheit des Sektionspräsidenten Rzewski, des Vizepräsidenten Wyszyński, des Leiters der Gesundheitsabteilung Dr. Kowalewicz sowie des Ing. Berliner statt. Seit Freitag ist die Wascherei ununterbrochen tätig. Ihr Ruf ist umso größer, da die Spitalwascherei in Radogosz beschädigt ist.

Wie soll man es nennen? Seit ihrer Gründung ist die "Lódzer Freie Presse" als das Blatt der Deutschen in Polen bekannt. Unsere sämtlichen Deutschen und Werbeanzeigen in den Blättern des Auslands weisen diesen Untertitel unserer Zeitung auf. Und daß wir das Blatt der Deutschen in Polen sind, das wissen unsere Freunde im wahren Land am besten. Nun müssten wir feststellen, daß die andere Lódzer deutsche Zeitung in einer Reklameanzeige sich un-

sieren Untertitel zu geben scheint und aus sich ebenfalls "Blatt der Deutschen im Königreich Polen" nennt. Wir fragen: Hat jenes Blatt jemals Ansätze dazu gemacht, wirklich ein Blatt der Deutschen in Polen zu sein?

Telegramme nach Finnland und Estland. Vom 10. November ab wird mit Finnland und Estland ein ständiger Deutschenverkehr eingerichtet. Erlassen sind gewöhnlich und Estlandtelegramme. Finnland nimmt Depeschen nur in englischer, dänischer, französischer, deutscher, norwegischer, schwedischer, Estland dagegen in allen europäischen Sprachen mit Ausnahme der jüdischen an. Die Gebühren für das Wort betragen nach Finnland M. 160, nach Estland M. 140.

Die Gerichtskommission des Wochentages bestrafte Mordka Ruzinkiewicz, 31. Oktober 13, wegen Herstellung von Seife ohne Genehmigung mit 500 Mark oder 2 Wochen Haft.

Die Auszahlung der Unterstützungs gelder an die Arbeitlosen beginnt am 10. M. für den Zeitabschnitt vom 16. bis Ende des vorigen Mts.

Das Generalkommando des Lódzer Militärbezirks schreibt uns: Auf Anregung d. Kommandanten sollen zwecks Entwicklung d. Geistes unter dem Militär im Kasino des Generalkommandos (Kosciuszko-Allee 4) eine Reihe von Vorträgen über militärische und aktuelle Themen gehalten werden. In diesen Tagen sind bereits der erste vom Lieutenant Wieczorek, persönlicher Adjunkt des Generals, über das Thema "Volk und Militär" gehalten worden.

Nr. 68 des Ammblattes ist erschienen und enthält: eine Verordnung des Gesundheitsministeriums über Abschaffung der Entlassungsscheine; ein Befehl, wonin bekannt gegeben wird, daß die Oberaufsicht der Strafenbahnen im ganzen Reich dem Eisenbahnaministerium untersteht; ein Befehl betreffend eine Eisenbahnverordnung; ein Befehl über die Bildung einer Abteilung zum Schutz der Soldatengräber; ein Eingangsbescheid des Kriegsministeriums an die Kreis-Generalkommandos u. General-Militärbezirke betreffend das Militärverhältnis der die jährigen Abenteuer der Mittelschulen; eine Ausstellung der Bevölkerungszahl der Gemeinden des Lódzer Kreises; ein Bericht des Katholischen Hauptausschusses über den Stand der dreijährigen Staaten und voraussichtlichen Entwicklungen.

Theater und Konzerte.

VIII. Kammermusikabend der Gesellschaft der Musikfreunde unter außerordentlicher Beteiligung seines Publikums veranstaltete die rührige Musikkapelle am vergangenen Mittwoch einen Kammermusikabend, dessen Darbietungen ausschließlich von einheimischen Künstlern bestanden wurden. Es gab die Klavierquartette von Brahms (C-moll) und Mendelssohn (D-moll), sowie Vier von Schubert und Schumann. Mit besonderer Freude kann festgestellt werden, daß die Abende sich einer von Mal zu Mal machenden Beliebtheit eines seinem Künstlerstande alle Ehre machenden Publikums erfreuen.

Kinotheater "Luna". Der Roman "Die Geschichte der Sünde" (Dialekt grecches) des Polen Beromski, auf dem der gegenwärtige Film im "Luna" aufgebaut ist, ist zu kaum, als daß eine erschöpfende Inhaltsangabe vorgenommen wäre.

Prächtig ist die Durcharbeitung der Szenen,

ganz besonders diejenigen, die für Eva Protagonistin, der Heldin des Stückes, die Wendepunkte ihres Lebens bedeuten, durch die sie vom Schicksal nach und nach in den Abgrund gezerrt wird.

Vorzüglich sind auch die übrigen Gestalten gezeichnet. Die im Film vollkommenen Anichten von Alzina: die herliche Ausicht von der Hotelterrasse auf die Meereshucht, das wuchtige vom Wasser durchspielle Felsgestein am Ufer, auf denen die Sünderin von ihren Büsten abplastert wird, das Innere der Spieläste führen sich freilich in den Rahmen des Gesamtbildes ein und verleihen dem Film eine erhöhte Attraktivität, was das fletschige Theater beweist.

Die Jugendvorstellung ist gut besucht. Das Bild ist diesmal gut gewählt, nicht am Platze ist nur die Darstellung der Orgien des reichen Mannes. Die übrigen Bilder lösen bei dem jugendlichen Publikum oft lateine Rufe des Entzückens aus.

Vereine u. Versammlungen.

Christlicher Wohltätigkeitsverein. Am Freitagabend fand unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Gaudich eine Sitzung des Verwaltungsrates des Vereins statt, in der u. a. folgende Angelegenheiten erledigt wurden: Das Mitglied der Verwaltung Herr Szwarczki ersucht, für den I. Armenbeihilf mehrere Mitglieder zu kooperieren und eine Versammlung der Mitglieder dieses Bezirks zwecks Wahl eines Vorstandes einzuberufen.

Sodann wurde das an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gerichtete Sach des Kreises um Bewilligung einer größeren Beträge für das Kreisheim besprochen. In dieser Angelegenheit wurde das Referat des Sekretärs Herrn Michel zur Kenntnis genommen, dem in den zuständigen Magistratsstellen vorher nichts wußte, daß das erwähnte Geschäft auf Erfolg rechne könnte. In der nächsten Sitzung soll die Besprechung der Deputation des Magistrats erscheinen, welche

den Antrag des Kreisheims zu studieren und den Kreis nicht abschneiden. Sodann wurde beschlossen, der 3. Kinderbewahraum für die laufenden Ausgaben 3000 M. zu bewilligen. Aus dem vorliegenden Protokoll der Sitzung des Komitees des Nahans geht u. a. hervor, daß das Komitee das Häuschen und den Platz beim Richter auch weiterhin für 1728 M. jährlich verpachtet sowie, daß zu Mitgliedern des Komitees die Herren Auerbach, Spodenkiewicz, Stompski und Peuzynski berufen werden sollen. Es wurde beschlossen, für das Kreisheim ein Damenkonvent zu bilden. Diese Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung des Komitees des Kreisheims erledigt werden.

Dem vorliegenden Tätigkeitsbericht des Komitees der Sommercolonie in Studi-Pabianica entnehmen wir, daß im Sommer 125 Schulkinder in der Kolonie untergebracht waren. Die Unterkunftsgebühren betrugen 1550 M., worunter 3000 M. einen Zusatz des christlichen Wohlwollersvereins darstellten. Es wurde beschlossen, dem bisherigen Vorsitzenden des I. Armenbeihilfes Herrn Schoppe für seine 3½-jährige, gewißnug und fruchtbare Tätigkeit im Dienste des Kreises, den Dank des Vereins auszudrücken und zu beantworten, ihn als Ehrenmitglied des Vereins zu wählen.

Telegramme.

Das Bestinden Paderewskis bestätigt sich.

Warschau, 8. November. (Pal.) Der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Paderewski befindet sich auf dem Wege der Besserung, die allmählich vorwärts geht. Die Zukunft ist laut dem letzten Bericht des Arztes ganz gut geschwunden.

Um Polens Grenzen.

Generalstabsericht vom 8. November.

Ukraine - Westpreußen - Front. Im Rayon Seloje und Ramienka Fortdauernden Partei Kampfgruppen. Bei Poniatowicjewo, wurden von unseren Abteilungen 3 Geschosse mit Proben im Kampf erodiert. Südlich von Dobrujja wurde ein dringender Angriff des Feindes abgefangen. An dem ganzen Frontabschnitt von der Dobrujja bis Borysow betonte Erkundungsfähigkeit.

Wochentliche Front: ruhig.

Derstellvertretende Chef des Generalstabes Haller, Oberst.

Urlaubshängung.

Warschau, 8. November. (Pal.) Aus militärischen Kreisen wird berichtet, daß die Urlaubszeitung an Soldaten und Offiziere auf 14 Tage eingestellt wurde.

Vom Volksbund.

Paris, 7. November. (Pal.) Der Oberste Rat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß die erste Versammlung des Volksbundes in Paris stattfinden werde.

Spanien schließt ein Bündnis mit der Entente.

Madrid, 8. November. (Pal.) Auf einem Bankett zu Ehren des Grafen Rosarones hielt dieser eine höchst bedeutsame polnische Rede. "Ich stelle fest", sagte er u. a., "daß der Augenblick der aufrichtigen und klaren Aussprache gekommen sei. Meine Herren! Ich erkläre Ihnen, daß für Spanien die Stunde der vom Volke im vollen Sinne erwarteten mit Regierung und König gegebenen Schließung eines Bündnisses mit den Entente-Staaten, das die beste Garantie zur Vermeidung künftiger Kriege bietet, geschlagen habe.

Noch keine Kabinettbildung in Ungarn.

Nauen, 7. November. (Pal.) Die Nachrichten, die aus Ungarn über die Kabinettbildung einlaufen, sind unzuverlässig. Es heißt, daß dem Ententevertreter Gábor die Bildung eines neuen Kabinetts nicht gelungen sei. Meliorungen aus anderen Quellen zufolge, ist der Plan der Bildung eines Koalitionskabinetts, in das Sozialisten und Demokraten einzutreten, vollständig gescheitert.

Die österreichische Ratifizierungsurkunde.

Paris, 7. November. (Pal.) Der Vorsitzende der österreichischen Friedensdelegation überreichte am Donnerstag dem Generalsekretär der Friedenskonferenz Dataita die Ratifizierungsurkunde zum Friedensvertrag von Saint-Germain, die von Präsidenten der österreichischen Nationalversammlung unterzeichnet und gesiegelt ist. Der Urkunde liegt ein an den Präsidenten der Friedenskonferenz gerichtetes Schreiben bei, in dem sich die österreichische Regierung verpflichtet, die im Vertrag enthaltenen Vereinbarungen loyal auszuführen.

Die englische Industrie.

London, 8. November. (Pal.) In Großbritannien macht sich auf jedem Gebiete eine außergewöhnliche Steigerung der Produktion bemerkbar. Besonders steigt die Kohlenproduktion fortwährend. Neue Unternehmen entstehen und die im ganzen Reich befindenden sind mit Aufträgen überhäuft. Der Werksminister projektiert eine Neuordnung der Versandmittel auf breiter Grundlage.

Riffensfabrik

L. M. Guterbaum,

Petrzauer Straße 26.

England und Russland.

Wien, 7. November. (Pal.) Das Korr. Büro meldet aus London: Im Unterhause fand eine große Debatte über die Lage in Russland statt. Doerfler Worb, der fürstlich aus Russland zurückgekehrt ist, verlangte, daß England in Russland interveniere und die Regierung Russlands anerkenne. Churchill erklärte, daß gegen die Politik der Regierung keine einstige Vorwürfe erhoben worden seien. Er sei der Ansicht, daß das zu neuem Leben erwachte Russland der Entente nicht feindlich gesonnen sein werde.

Ein Minister für die befreiten Gebiete.

London, 8. November. (Pal.) Andreas Tardieu wurde zum Minister für die befreiten Gebiete ernannt.

Die Grippe in England.

London, 7. November. (Pal.) Hier ist die spanische Grippe wieder epidemisch ausgebrochen und nimmt einen sehr schweren Verlauf. Die Arzte befürchten, daß sie sich weiter ausbreiten wird.

Preisssteigerung in verschiedenen Ländern.

London, 8. November. (Pal.) Die Kleinkreislaupreise haben in England während des Krieges eine Erhöhung um 120 Proz. erfahren, in Frankreich 189 Proz., in Italien 109 Proz., Schweden 209 Proz., in den Vereinigten Staaten 80 Proz., in Holland 103 Proz., in Kanada 83 Proz., in Neuseeland 48 Proz.

Der Friedensvertrag in Amerika.

Paris, 7. November. (Pal.) Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hat den Friedensvertrag vorweg abgelehnt. Die Kriegsbevölkerung erklärte, daß sie sich weiter ausbreiten wird.

Der heilige Krieg in Ägypten.

Nauen, 8. November. (Pal.) Ausländische Blätter bringen die Nachricht, daß das ägyptische Nationalkomitee das Volk zur Revolution und Krieg gegen die Engländer in Ägypten aufruft. Es soll sich bereits eine provisorische Volksregierung gebildet haben.

Wie kann die Welt wissen, daß du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn du den Preis desselben nicht angebst?

Inserat — Reklame in der

Lódzer Freie Presse

zeigt der Welt.

G. A. Carl.

Warschauer Börse.

Warschau, 8. November.

8. November. | 7. November.
1/2,000 Gulden. 1617 ent. M. 160 | — —

1/2,000 Gulden bei Karp. 3. und 2. 1.8.00—75—179 178.25—57—78

5/4 Obl. d. Agrarb. auf M. 10. — — —

5/4 Baul. der Siedl. Warschau der St. Warschau auf M. 300 und 100. 203.25—37—73

5/4 Baul. der St. Warschau auf M. 100 und 10.00. — — —

5/4 Baul. der Stadt Lódz 150.10—151.00 — — —

Barenbach 100ter 500ter 117.50—115 118.50—117—116

Dinarabel 100er 51.

